

SONDERDRUCK

aus

Studium Linguistik, Heft 11

WOLFGANG KLEIN

Forschungsprojekt „Zweitspracherwerb ausländischer Arbeiter“

Seit Februar 1981 fördert die European Science Foundation (Straßburg) ein auf insgesamt sechs Jahre angelegtes Forschungsprojekt über den sogenannten „ungesteuerten“ Spracherwerb ausländischer Arbeiter. Es wird parallel und vergleichend in fünf europäischen Ländern (Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Schweden) durchgeführt. Koordiniert wird es vom Max-Planck-Institut für Psycholinguistik (Nijmegen). Im folgenden wird ein kurzer Überblick über Ziele und Anlage dieses Projektes gegeben.

1. *Hintergrund und Ziele*

Gegenstand des Projektes ist der natürliche oder ungesteuerte Spracherwerb ausländischer Arbeiter. Der Begriff „ausländischer Arbeiter“ soll Familienangehörige einbegreifen; „ausländisch“ bezieht sich auf die Sprache, nicht auf die Staatsbürgerschaft. In diesem Sinne gibt es derzeit etwa 11 Millionen ausländischer Arbeiter in Europa. Seit einigen Jahren wird ihr Zustrom durch verschiedene Maßnahmen gedämpft; jedoch hat sich die Gesamtzahl nicht verringert, und es ist zu erwarten, daß sie nach der vollen Integration Spaniens, Griechenlands und der Türkei in die EG wiederum erheblich steigen wird. Die soziale, politische und sprachliche Situation der ausländischen Arbeiter ist in den einzelnen Gastländern etwas verschieden; der Klarheit der Darstellung halber werden wir im folgenden nur gelegentlich auf solche Unterschiede verweisen.

In der Regel sprechen oder verstehen ausländische Arbeiter bei ihrer Ankunft die Sprache ihrer neuen sozialen Umgebung kaum; davon gibt es einige Ausnahmen, vor allem in Großbritannien, aber sie sind nicht typisch. Systematischer Sprachunterricht ist außer in Schweden selten; in Deutschland beispielsweise besuchen weniger als 5 % der erwachsenen ausländischen Arbeiter je einen Sprachkurs. Was sie lernen, lernen sie in erster Linie durch den alltäglichen Umgang. Bei manchen führt dieser ungesteuerte Spracherwerb zu einer guten Beherrschung der Sprache der sozialen Umgebung, aber im Normalfall verlangsamt sich dieser Prozeß sehr schnell; er verfestigt sich gewöhnlich auf einer Lernstufe, die von der jeweiligen Zielsprache noch sehr entfernt ist. Dies führt zu sozialen, pädagogischen und wissenschaftlichen Problemen.

1. Offenkundig sind die ausländischen Arbeiter durch ihre mangelnde Sprachbeherrschung in vielerlei Hinsicht sozial stark benachteiligt. Dies gilt für fast alle Aspekte ihres sozialen Lebens: von den alltäglichen Kontakten am Arbeitsplatz oder in der Freizeit bis zu den institutionellen Kontakten, etwa auf Behörden, vor Gericht, mit dem Arbeitgeber usw.
2. Eine Änderung dieser Situation würde — unter anderem — einen intensiven und systematischen Sprachunterricht erfordern. Die Aussichten dafür sind im Augenblick gering. Es wäre sehr teuer; viele Länder sind nicht an einer stärkeren Integration der ausländischen Arbeiter interessiert, und manche ausländische Arbeiter selbst fürchten, daß eine solche stärkere Integration zu einem Verlust der kulturellen Identität führen würde. Abgesehen von Gründen dieser Art gibt es Probleme, die mit dem Sprachunterricht selbst zusammenhängen. Zwar gibt es auf diesem Gebiet eine ausgedehnte Forschung und eine Fülle gut entwickelter Lehrmethoden und Kurse, aber sie beziehen sich durchweg auf einen völlig anderen Adressatenkreis, und es ist nicht so ohne weiteres möglich, sie der spezifischen Situation und den spezifischen Lernbedürfnissen ausländischer Arbeiter anzupassen. In den vergangenen Jahren wurden zwar einige Fortschritte in dieser Hinsicht gemacht, aber die Situation ist nach wie vor sehr wenig befriedigend.

3. Wie schon erwähnt, eignen sich die ausländischen Arbeiter gewisse Kenntnisse der Sprache ihrer sozialen Umgebung an. Eine systematische Analyse dieses Erwerbsprozesses unter variierenden Bedingungen könnte uns Aufschlüsse über (a) Struktur und Prozeß des Spracherwerbs überhaupt, und (b) die Faktoren, die diesen Prozeß bestimmen, geben. Aufschlüsse dieser Art würden entscheidend dazu beitragen, den Sprachunterricht wissenschaftlich zu fundieren. Solange wir nicht die inneren Gesetzmäßigkeiten kennen, nach denen Sprachen gelernt werden, bleibt der Fremdsprachenunterricht eine Kunst, die der einzelne Lehrer vielleicht aufgrund praktischer Erfahrung oder besonderer Begabung gut beherrscht, aber es fehlt ihm jegliche wissenschaftliche Grundlage.

Eine systematische Untersuchung des ungesteuerten Zweitspracherwerbs und der verschiedenen Faktoren, die ihn steuern, ist daher aus sozialen, pädagogischen und wissenschaftlichen Gründen wichtig. Eine solche Untersuchung ist Ziel des vorliegenden Projektes. Im einzelnen soll es auf die drei folgenden, eng miteinander zusammenhängenden Fragen Antworten - oder Teilantworten - geben.

- (1) Nach welchen Gesetzmäßigkeiten erwerben ausländische Arbeiter die Sprache ihrer sozialen Umgebung. Diese Gesetzmäßigkeiten betreffen einerseits den Ablauf dieses Erwerbsprozesses und andererseits die verschiedenen Faktoren, die ihn steuern — wie Lerndisposition, Motivation, Struktur der Ausgangs- und Zielsprache u. a.
- (2) Was steuert die Lerngeschwindigkeit — d. h. was beschleunigt sie, was läßt sie langsamer werden, was führt schließlich dazu, daß der Erwerbsprozeß stoppt, obwohl noch ein erheblicher Abstand zur Sprache der sozialen Umgebung besteht?
- (3) Wie wird die spezifische „Lernervarietät“, die der Lernende zu einem gegebenen Zeitpunkt erworben hat, in der alltäglichen Interaktion eingesetzt? Dies bezieht sich auf Vermeidungsstrategien, Paraphrasetechniken, den Einsatz von Gesten und andern nonverbalen Mitteln, usw.

Zur Beantwortung dieser drei Fragen bietet sich eine longitudinale, vergleichende Untersuchung an. Bevor wir zur Anlage dieser Untersuchung kommen, sei noch kurz auf drei wichtige Bereiche hingewiesen, die nicht Gegenstand des Projektes sind:

- (4) Es wird lediglich der Zweitspracherwerb von Erwachsenen untersucht, d. h. von Lernern, die zu Beginn des Erwerbsprozesses mindestens 18 Jahre alt waren. Dies ist zweifellos eine starke Einschränkung. Aber aus verschiedenen Gründen ist die Lernsituation bei Kindern sehr verschieden, und beide zu untersuchen, würde den Rahmen des Projektes sprengen.
- (5) Wie schon gesagt, beschränkt sich die Untersuchung auf den ungesteuerten Spracherwerb, d. h. es kommt auf die inneren Gesetzmäßigkeiten des Lernprozesses an, nicht auf die Auswirkungen einer spezifischen Unterrichtsmethode. Letzteres ist zweifellos gleichfalls eine wichtige Frage; sie würde aber ein eigenes Projekt erfordern.
- (6) Es ist nicht beabsichtigt, Sprachkurse oder spezifische Lehrmaterialien zu entwickeln. Das Projekt versteht sich als Grundlagenforschung. Es würde eine seiner zentralen Absichten verfehlen, wenn seine Ergebnisse nicht dazu beitragen würden, den Sprachunterricht wissenschaftlich besser zu fundieren, aber es hat keine unmittelbar praktischen Ziele.

Soviel zu Hintergrund und Zielen. Im folgenden gehen wir nun auf die Anlage des Projektes ein.

2. Anlage

Das Projekt läuft über insgesamt sechs Jahre; davon ist das erste ein Pilotjahr, in dessen Verlauf die Details der eigentlichen Untersuchung ausgearbeitet werden sollen (dieses Pilotjahr hat bereits begonnen). Es ist als vergleichende Untersuchung angelegt, die sowohl longitudinal wie als Querschnitt durchgeführt wird. Die beteiligten Länder sind: Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Schwe-

den. In jedem dieser Länder wurde eine Forschungsgruppe gebildet, die im Prinzip aus drei Mitarbeitern besteht; der Koordinator einer jeden Gruppe kann, muß aber nicht zu diesen dreien gehören. Die Gruppen sind:

1. Deutsche Gruppe
Universität Heidelberg, Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie, Plöck 55, D-6900 Heidelberg
Koordinator: Prof. Dr. Rainer Dietrich.
2. Französische Gruppe
Groupe de Recherche sur l'Acquisition des Langues. Université de Paris VIII-Vincennes à St. Denis, 2, rue de la Liberté, F-93526 Saint-Denis, Cedex 2
Koordinator: Prof. Dr. Françoise Dubois-Charlier
3. Englische Gruppe
National Center of Industrial Language Training. Havelock Road, Southall, Middlesex UB2 4Nz.
Koordinator: Tom Jupp.
4. Holländische Gruppe
Universiteit Tilburg, Subfaculteit Letteren, Hogeschoollaan 225, NL 5037 GE Tilburg.
Koordinator: Prof. Dr. Guus Extra.
5. Schwedische Gruppe
Universität Göteborg, Dept. of Linguistics, Erik Dahlbergsgatan, Göteborg.
Koordinator: Dr. Jens Allwood.

Die Gesamtleitung erfolgt durch das Max-Planck-Institut für Psycholinguistik (Nijmegen). Leiter des gesamten Projektes sind Wolfgang Klein und Jens Allwood.

Weiterhin wurde ein „Steering Committee“ gebildet, das sich zweimal jährlich trifft, die Projektmitarbeiter berät und der ESF über den Fortgang der Untersuchungen berichtet. Ihm gehören an:

- Prof. Dr. John Lyons, Brighton (chairman)
- Prof. Dr. Ayhan Aksu, Istanbul
- Prof. Dr. Norbert Dittmar, Berlin
- Prof. Dr. Willem Levelt, Nijmegen
- Prof. Dr. Bengt Nordberg, Uppsala
- Prof. Dr. Dan Slobin, Berkeley

Seitens der ESF wird das Projekt von Mlle Monique Flasaquier betreut (ESF, 1, Quai Lézay Marnesia, F-6700 Strasbourg).

Aus der Angabe der fünf Forschergruppen ergibt sich bereits indirekt, daß die untersuchten Zielsprachen Deutsch, Französisch, Englisch, Holländisch und Schwedisch sind. Sie wurden gewählt, weil sie die wichtigsten Zielsprachen für ausländische Arbeiter in Europa sind (von Deutsch mit etwa 5,5 Millionen potentiellen Lernern — Kinder hier eingeschlossen — bis zu Holländisch mit etwa einer halben Million). Für jede Zielsprache wurden zwei Ausgangssprachen gewählt. Die Auswahl folgte zwei Kriterien. Zum einen sollten Sprachen gewählt werden, deren Sprecher in dem betreffenden Land zahlreich vertreten sind. Zweitens sollten interessante linguistische Vergleiche möglich sein. Diese beiden Kriterien führten zu der folgenden Verbindung von Ziel- und Ausgangssprachen:

	Deutsch	Französisch	Englisch	Holländisch	Schwedisch
Arabisch		x		x	
Spanisch	x	x			
Türkisch	x			x	
Griechisch			x		x
Pundjabi			x		x
Finnisch					x

Arabisch, Spanisch, Türkisch und Griechisch sind also jeweils in zwei Gastländern

vertreten, Punjabi und Finnisch nur in einem. Letztere sind die beiden wichtigsten Ausgangssprachen in Großbritannien und Schweden, spielen jedoch im übrigen nur eine marginale Rolle. Drei der sechs Ausgangssprachen sind nicht-indoeuropäisch. Alle beteiligten Sprachen haben eine mehr oder minder ausgeprägte interne Variabilität, die für die Untersuchung ein erhebliches Problem darstellt. Darauf soll aber hier nicht näher eingegangen werden.

Die Untersuchung ist, wie schon erwähnt, als Querschnitts- und Longitudinalstudie geplant. Sie hat, abgesehen vom Pilotjahr, zwei Phasen:

1. Phase A: Sie soll drei Jahre dauern. In dieser Zeit sollen im wesentlichen die Daten gesammelt und für die Analyse vorbereitet werden, d. h. der Spracherwerbsprozeß einer Gruppe ausgewählter Lerner wird über zweieinhalb Jahre hinweg beobachtet und aufgezeichnet. Diese Daten werden auszugsweise transkribiert. Ferner werden exemplarisch einzelne Analysen vorgenommen.
2. Phase B: Sie soll sich über zwei Jahre erstrecken. In dieser Zeit werden die Daten analysiert und die Ergebnisse dokumentiert.

Datengewinnung und Analyse lassen sich naturgemäß nicht vollständig trennen. Es ist sinnvoll, bereits in Phase A mit einigen Analysen zu beginnen, und umgekehrt wird es in Phase B erforderlich sein, einige zusätzliche Daten zu erheben.

Longitudinalstudien sind extrem aufwendig. Daher können pro Sprache nur wenige Lerner untersucht werden. Pro Zielsprache sollen jeweils zwei Gruppen von je vier Lernern (eine Gruppe pro Ausgangssprache) über 30 Monate beobachtet werden. Wegen der zu erwartenden Ausfälle muß mit doppelt so vielen begonnen werden. Alle Lerner sollen zu Beginn der Beobachtung zwischen 18 und 30 Jahren alt sein und keine oder extrem beschränkte Kenntnisse in der Zielsprache besitzen. Es sollte sich um Arbeiter handeln (gelernt oder ungelernt), und in jeder Gruppe sollten Männer und Frauen vertreten sein. Angesichts der geringen Gruppengrößen erscheint es sinnlos, weitere Variablen isolieren zu wollen. Für jeden einzelnen Lerner wird aber ein Verzeichnis möglicherweise relevanter Sozialdaten (Ausbildung, Kontaktintensität usw.) erhoben.

Diese 40 Lerner stehen über die Dauer von 30 Monaten unter regelmäßiger Beobachtung. Das heißt, daß ein nicht geringer Teil ihrer Sozialkontakte jene zu den Forschern sind. Darüber hinaus ist damit zu rechnen, daß ihre Motivation, die Zielsprache zu lernen, eben durch die Teilnahme an dem Projekt erheblich beeinflußt wird. Wir müssen also mit einem erheblichen Kontrolleffekt rechnen, und wir sehen keinen Weg, ihn zu vermeiden. Um eine gewisse Kontrolle über diesen Effekt, sein Ausmaß und die Richtung, in der er den Erwerbsprozeß beeinflußt, zu haben, wird jede der zehn Lernergruppen mit einer weiteren Gruppe von je acht Informanten verglichen, deren Erwerbsprozeß nicht regelmäßig beobachtet wird, die aber zur gleichen Population gehören. Diese zehn Kontrollgruppen werden dreimal untersucht: Etwa vier Monate nach Lernbeginn, nach etwa eineinhalb Jahren, und nach Ablauf der 30 Monate. Es werden dieselben Methoden der Datenerhebung angewandt wie bei den eigentlichen Informanten. Dies liefert uns drei Querschnitte.

Des weiteren benötigen wir Aufschlüsse über Sprache, Sprachgebrauch und „background knowledge“ der sozialen Umgebung. Tatsächliche Zielsprache ist ja im allgemeinen nicht die normierte Standard- oder Hochsprache, sondern ein bestimmter lokaler Dialekt. Wir halten es im Rahmen dieses Projektes für ausreichend, dazu Daten von vier Sprechern zu erheben, die zum unmittelbaren sozialen Umfeld der ausländischen Arbeiter zählen und mit ihnen mehr oder minder regelmäßig Kontakt haben.

Wir haben demnach vier Gruppen von Informanten:

1. Hauptgruppe: 40 erwachsene ausländische Arbeiter, 8 pro Zielsprache, 4 pro Ausgangssprache und Zielsprache, sowohl Männer wie Frauen. Sie werden über 30 Monate hinweg regelmäßig beobachtet.
2. Kontrollgruppe: 80 erwachsene ausländische Arbeiter, 16 pro Zielsprache, 8 pro Ausgangs- und Zielsprache. Sie werden im Verlauf der 30 Monate dreimal interviewt.

3. Gruppe von Sprechern der Zielsprache: 20 erwachsene Angehörige des Gastlandes, 4 pro Zielsprache. Sie sollen zur selben sozialen Umgebung zählen wie die untersuchten ausländischen Arbeiter; von ihnen werden nur einmal Daten erhoben.

Die Methoden der Datenerhebung können hier nicht im Detail dargestellt werden. Ganz allgemein ist festzuhalten, daß es für den vorliegenden Zweck keine ideale Methode gibt. Wir werden insgesamt sechs verschiedene Methoden anwenden, die jeweils bestimmte Vor- und Nachteile haben. Diese Methoden sind: Interview (oder: gesteuertes Gespräch), kleinere Experimente, die in Interviews eingebettet werden, Rollenspiel, teilnehmende Beobachtung, Selbstkonfrontation, authentische Interaktion.

Der Spracherwerbsprozeß vollzieht sich gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen, angefangen von der Phonologie bis zur Pragmatik. Naturgemäß können selbst in einem so umfangreichen Projekt nicht alle Ebenen gleichermaßen studiert werden. Es erschien uns aber sinnvoll, repräsentative Phänomene aus sehr verschiedenen linguistischen Bereichen auszusuchen. So wurden aus jedem der Bereiche

- Phonologie
- Morphologie
- Syntax
- Lexikon
- Diskursfähigkeiten
- Hintergrundwissen

mehrere klar umgrenzte „topics“ ausgewählt, die dann vergleichend von den verschiedenen Gruppen untersucht werden. Nach dem gegenwärtigen Stand unserer Überlegungen sind dies

A. Im Bereich Phonologie:

1. Die Entwicklung der Phonotaktik, d. h. Cluster-Veränderungen, Entwicklung der Silbenstruktur usw.
2. nicht-distinktive phonoogische Merkmale
3. Intonation, insbesondere die Rolle der Intonation als Hinweise auf die thematische Struktur der Äußerung (Informationsverteilung)

B. Im Bereich Morphologie:

Einziger Gegenstand ist hier die Raum-, Zeit- und Personreferenz, soweit sie durch grammatikalische Morpheme wie Präpositionen, Suffixe usw. ausgedrückt wird. Eine wesentliche Rolle spielen hier Probleme der Deixis.

C. Im Bereich Syntax:

Die Syntax beim Zweitspracherwerb ist wahrscheinlich unter allen hier genannten Bereichen am besten studiert; wir haben die folgenden drei speziellen Themen ausgesucht:

1. Die Entwicklung der Nominalphrase im Hinblick auf die drei Funktionen (a) Determination, (b) Quantifikation, (c) Attribution; es geht mithin eher um die NP-internen Funktionen als um die syntaktischen Beziehungen der NP zu den übrigen Bestandteilen des Satzes.
2. Wort- bzw. Satzgliedstellung als Ausdruck der Informationsverteilung (Thema-Rhema-Struktur) und als Indikator der Satzmodalität (Aussage, Frage, Imperativ).
3. Komplexe Satzstruktur im Hinblick auf den Ausdruck kausaler, konditionaler und intentionaler Beziehungen, und zwar in koordinativen wie subordinativen Verknüpfungen.

D. Im Bereich des Lexikons:

1. Für die frühen Lernstadien soll der gesamte sich entwickelnde Wortschatz quantitativ registriert werden; später wird dies auf einige thematische Bereiche eingeschränkt.
2. Der gesamte Bestand an stehenden Wendungen soll registriert werden.
3. Die Untersuchung der lexikalischen Semantik soll sich auf ein Feld beschränken, das man ungefähr als „Ausdruck von Raum und Zeit“ umschreiben kann; dies ist das Gegenstück zu den im Bereich der Morphologie geplanten Untersuchungen.

E. Im Bereich Diskursfähigkeiten:

Der Entwicklung von Diskursfähigkeiten beim Zweitspracherwerb und -gebrauch wendet sich die Forschung in jüngster Zeit verstärkt zu. Ihre zentrale Bedeutung steht außer Frage, aber dieses Gebiet ist sehr schwierig zu erforschen, und die Gefahr einer allgemeinen Dünnbrettbohrerei ist groß. Wir haben uns fürs erste für die folgenden drei Themen entschieden, bei denen man eine relativ gute Handhabe an konkret erfaßbaren Phänomenen hat:

1. Die Integration kontextueller und in der Äußerung selbst ausgedrückter Information, insbesondere durch Mittel wie Deixis und Ellipse.
2. „Information monitoring“, d. h. die wechselseitige Kontrolle des Informationsflusses durch Rückfragen, Bestätigungssignale, paraphrasierende Wiederholungen usw.
3. „Umwege“, d. h. Umschreibungen (bei fehlendem Ausdrucksrepertoire), Vermeidungsstrategien usw.

F. Im Bereich Hintergrundwissen

Dies ist kein „linguistischer“ Bereich im engeren Sinn, aber es ist klar, daß die Fähigkeit, sich verständlich zu machen, nicht nur von der Beherrschung des Wortschatzes, der Syntax oder bestimmter pragmatischer Fertigkeiten abhängt, sondern auch von Übereinstimmungen und Divergenzen im Hintergrundwissen. Es ist klar, daß dieses weite Feld nur punktuell angegangen werden kann, und zwar unter den folgenden drei Aspekten:

1. Mißverständnisse, d. h. es soll untersucht werden, welche Mißverständnisse in unseren Daten durch Divergenzen im Hintergrundwissen Zustandekommen und wie sie — eventuell — geheilt werden;
2. Bewertung bestimmter Verhaltensformen in der Kommunikation (darf eine Frau auf der Straße einen unbekanntem Mann anreden?, dürfen Kinder ihre Eltern unterbrechen?, usw.)
3. „Awareness“, d. h. zu welchem Ausmaß sind sich Ausländer und Einheimische spezifischer Divergenzen bewußt?

Die Auswahl dieser einzelnen Themen reflektiert den gegenwärtigen Stand unserer Überlegungen; sie ist nicht endgültig; mit Sicherheit sind Einschränkungen notwendig. Die endgültige Entscheidung wird von den Ergebnissen des derzeit laufenden Pilotjahres abhängig gemacht.

Im Verlauf dieses Pilotjahres wird unter anderem ein längeres „Field manual“ für das gesamte Projekt ausgearbeitet. Eine erste, unvollständige und vorläufige Fassung davon liegt vor. Es enthält weitere Einzelheiten; Interessenten können es bei mir anfordern.

Wir wären für Anregungen und Kritik sehr dankbar.